

> Mit den PISA-Aufgaben wird nicht überprüft, wie weit die Jugendlichen »die Rolle erkennen und verstehen, die die Mathematik in der Welt spielt...«

15 Jahre PISA:

Was haben wir davon?

von PROF. DR. PETER BENDER

Seit Anfang des Jahrtausends sind wir alle drei Jahre einer beispiellosen Propaganda ausgesetzt, mit der die OECD die jeweils neuesten PISA-Ergebnisse sowie ihre eigene Interpretation unter die Leute bringt und versucht, Gesellschaft und Politik massiv in ihrem Sinne, der der Ökonomie und nicht etwa der Pädagogik verpflichtet ist, zu beeinflussen. Diese Propaganda-Maschinerie bewirkte besonders in den ersten Durchgängen, dass man in Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen nur Zustimmendes zu PISA, gepaart mit Kritik am deutschen Bildungssystem, vernahm.

■ Schon 2001 gab es kritische Stimmen zu PISA

Die wenigen – auch damals schon vorhandenen – kritischen Stimmen (zum Beispiel Jahnke & Meyerhöfer (Hrsg.): PISA & Co – Kritik eines Programms, Hildesheim & Berlin: Franzbecker) wurden totgeschwiegen, und als doch einmal Kritik an eine etwas breitere Öffentlichkeit gelangte (von Joachim Wuttke), wurde der Verfasser in der Wochenzeitung 'DIE ZEIT' niedergemacht und als Scharlatan beschimpft. Besonders 'DIE ZEIT' hat sich mit umfangreichen Jubel-Arien über PISA hervorgetan. Und so bekam sie 2006 vom Aktionsrat 'Bildung' der Bayrischen Wirtschaft (in dem der damalige PISA-Sprecher Manfred Prenzel eine führende Rolle spielte) den 'Medienpreis Bildung' für »he-

rausragende journalistische Leistungen zum Thema Bildung« zuerkannt.

Inzwischen bricht sich die PISA-Kritik doch an vielen Stellen Bahn. Die Reaktionen auf die PISA-Ergebnisse in den Medien und in der Politik sind nicht mehr so hysterisch wie in der ersten Zeit (in vielen Ländern der Welt ist man von Beginn an viel gelassener geblieben), vielleicht aber auch nur deswegen, weil die deutschen PISA-Ergebnisse im Laufe der Jahre besser geworden sind.

► Anfängliche Hysterie auch durch PISA-Koordinator der OECD befeuert

Die anfängliche Hysterie war hauptsächlich dadurch befeuert worden, dass die Schulsystem-Umwälzer in Deutschland wieder einmal Morgenluft witterten und die Einführung der Einheitsschule einerseits sowie die Verkürzung und Verfrühung der Bildungszeit andererseits forderten (Einschulung mit fünf Jahren, Verkürzung der gymnasialen Schulzeit auf acht Jahre, Studienabschluss mit dem Bachelor nach drei Jahren, Eintritt in einen (halb) akademischen Beruf mit zwanzig Jahren, Austritt demnächst mit siebzig). Zur Begründung mussten diejenigen Länder der Welt herhalten, die viele PISA-Punkte erzielt hatten, weil diese durchweg über die Einheitsschule mit einer kürzeren Schulzeit als bei uns verfügen. Dass das für die Länder mit wenigen PISA-Punkten alles genauso zutrifft und man also gut daran täte, deren System nicht zu übernehmen, wurde dabei geflissentlich ignoriert.

Wir haben außerdem das Pech, dass der PISA-Koordinator der OECD in Paris, Andreas Schleicher, zufällig ein Deutscher ist, dem seinerzeit in Hamburg am Ende der Grundschule die Empfehlung für das Gymnasium verweigert worden war und der massiv gegen das dreigliedrige Schulsystem polemisiert. Eine Kostprobe aus der Zeit von kurz vor der Weltfinanzkrise von 2007/2008: Schleicher behauptete, dass die Dreigliedrigkeit des Schulsystems schuld daran sei, dass Deutschland ein geringes Wirtschaftswachstum hätte, und führte als Kontrast Irland und Spanien an, die wegen ihres Einheitsschulsystems über ein viel stärkeres Wirtschaftswachstum verfügten. Diese Argumentation krankt an mehreren Gliedern. Das deutsche BIP ist im Vergleich zu diesen beiden Ländern viel, viel höher, und da fallen prozentuale Steigerungen auch bei höheren absoluten Zuwächsen natürlich geringer aus; Deutschland war und ist Nettozahler in der EU, wovon Irland und Spanien direkt profitierten; und schließlich waren diese Zuwächse dort Teil einer Kapital- bzw. einer Immobilienblase, die die beiden Länder fast in den wirtschaftlichen Ruin geführt hätten. Von Andreas Schleicher gibt es zahlreiche Argumentationsfiguren dieses Kalibers, ebenso von vielen ((Pseudo) Bildungs) Politikern, die unter Berufung auf PISA ihr eigenes Süppchen kochen wollen. Mit der Einführung von G8 (mit Unterstützung von Elternfunktionären gegen den Willen der überwältigenden Mehrzahl der Eltern) und der Vernichtung der Hauptschule ist da schon einiger Schaden ange richtet worden.

► PISA nimmt einen extrem schmalen Ausschnitt von Bildung in den Blick

PISA unterliegt ein arg reduzierter Begriff von Bildung. Was will man auch erwarten, wenn eine Wirtschaftsorganisation wie die OECD sich auf dem Feld der Pädagogik tummelt? Einzuräu- >



Norman S.,
langjähriges
dbb-Mitglied

Kredite ablösen oder Wünsche erfüllen - Freiräume schaffen!

Alles spricht für ein Beamtendarlehen über das dbb vorsorgewerk:

- ✓ Freier Verwendungszweck: z. B. für die Umschuldung bisheriger Kredite, Ausgleichen von Rechnungen oder Investitionskredit für größere Anschaffungen
- ✓ Darlehen von 10.000 € bis 60.000 €
- ✓ Flexible Laufzeiten: 12, 15 oder 20 Jahre
- ✓ Festzinsgarantie
- ✓ Höchsteintrittsalter 58 Jahre
- ✓ 100 % anonym (keine Datenweitergabe an Unberechtigte)
- ✓ 100 % Vertrauensgarantie



Jetzt unverbindliches Angebot anfordern!

Telefonisch unter: 030 / 4081 6425



oder online unter:
www.dbb-vorsorgewerk.de/bd_anfrage

dbb vorsorgewerk GmbH
Friedrichstraße 165
10117 Berlin

Tel.: 030/4081 6425
Fax: 030/4081 6499

beamtendarlehen@dbb.de
www.dbb-vorsorgewerk.de

dbb
vorsorgewerk
günstig • fair • nah

> Mit den PISA-Aufgaben wird nicht überprüft, wie weit die Jugendlichen »sich auf eine Weise mit der Mathematik befassen, die den Anforderungen des gegenwärtigen und künftigen Lebens einer Person als konstruktivem, engagiertem und reflektierendem Bürger entspricht«

Bild: xalansx/Fotolia

men ist allerdings, dass ein solches weltweit angelegtes Testvorhaben kaum andere Aufgaben stellen kann, als PISA sie stellt. Aber das müsste man halt zugeben, dass mit PISA nur ein extrem schmaler Ausschnitt von Bildung in den Blick genommen wird, der zudem noch schief und alles andere als repräsentativ ist. Man kann immer nur sagen: die Jugendlichen eines Landes haben bei den PISA-Aufgaben soundso abgeschnitten; und nicht: sie haben diese oder jene allgemeine Kompetenz gezeigt.

Insbesondere wird mit den PISA-Aufgaben nicht überprüft, wie weit die Jugendlichen »die Rolle erkennen und verstehen, die die Mathematik in der Welt spielt, fundierte mathematische Urteile abgeben und sich auf eine Weise mit der Mathematik befassen, die den Anforderungen des gegenwärtigen und künftigen Lebens einer Person als konstruktivem, engagiertem und reflektierendem Bürger entspricht« (PISA-Definition von 'mathematical literacy'), was aber PISA zu prüfen behauptet. (Hier und im Folgenden äußere ich mich vornehmlich zu den Aufgaben meines Faches, der Mathematik.)

■ PISA ignoriert Curricula der Länder und suggeriert Abhängigkeit der Ergebnisse vom sozialen Status

Erklärtermaßen werden in PISA die Curricula der Länder ignoriert. Stattdessen wird von PISA festgelegt, was die Fünfzehnjährigen weltweit können sollen. Das wird natürlich nicht von den Ökonomen von der OECD unternommen, sondern man bedient sich durchaus pädagogischer und didaktischer Expertise. Allerdings ist zu bezweifeln, dass es da einen weltweiten Konsens gibt. Man muss ja nur an die Curriculumdiskussionen in jedem unserer sechzehn Bundesländer denken. In der Tat sind die Aufgaben vom angelsächsischen Teil der Welt dominiert, mit allen Nachteilen für die Nicht-Angelsachsen infolge von unscharfen Übersetzungen, mehr oder weniger starken Abweichungen der Lebenswelten und natürlich geringerer Vertrautheit mit dem Test(un)wesen. (Ein Teil der Verbesserung der deutschen PISA-Punkte im Laufe der Jahre ist durchaus auf die zunehmende Gewöhnung der deutschen Lehrer und Jugendlichen an die Testerei zurückzuführen.)

Bei den veröffentlichten Aufgaben (die Mehrzahl wird verständlicherweise geheim gehalten, weil man sie – zum Zwecke des Vergleichs in verschiedenen Durchgängen – ja noch einmal verwenden möchte) handelt es sich zumeist um künstliche Einklei-

dungen mathematischer Themen in scheinbar reale Kontexte. Viele davon schätzen die Fachleute als ungeeignet, sinnlos oder gar fehlerhaft ein (wenn etwa die richtige Antwort bei den Antwortmöglichkeiten gar nicht vorkommt und eine falsche zur richtigen deklariert wird).

Außer den Aufgabenlösungen werden in PISA zahlreiche weitere Daten, vor allem zum sozialen Status, erhoben und mit den PISA-Punkten in Beziehung gesetzt. Dies führte dann zu der plakativen Schlagzeile, dass nirgends die PISA-Punkte so stark vom sozialen Status der Eltern abhängen wie in Deutschland. Abgesehen davon, dass alle diese Daten sehr weich sind (ein Großteil der Jugendlichen kennt zum Beispiel nicht den genauen Beruf des Vaters usw. usf.) und bei mehreren Ländern diese Abhängigkeit ebenso groß war und sie, auch von PISA anerkannt, in Deutschland inzwischen deutlich zurückgegangen ist, war mit dieser Schlagzeile eine politische Absicht verbunden, nämlich das dreigliedrige Schulsystem zu desavouieren, das man unterschwellig oder auch direkt als ursächlich für diese Abhängigkeit erklärte.

■ Migrationsquote, Zusammensetzung der Migrationspopulation und gegenseitiges Bemühen um Integration haben erheblichen Anteil am Erfolg eines Schulsystems

Die Betonung dieser Abhängigkeit hatte noch einen weiteren politischen Zweck. Es ging darum, die – im Mittel – schlechten Leistungen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus der Diskussion zu halten, da man zunächst nicht absehen konnte, ob die Bio-Deutschen auf dieses Faktum vielleicht mit verstärkter Fremdenfeindlichkeit reagieren würden. Erst im dritten Durchgang befasste sich PISA stärker auch mit der Gruppe der Einwanderer als solcher. In den letzten sechzig Jahren kamen zahlreiche Menschen nach Deutschland, die unter anderem infolge schlechter Integration hier auf einem niedrigen sozialen Status verharrten und deren Nachkommen schwache PISA-Leistungen erbrachten. Selbstverständlich verstärkt diese Kohorte damit die Abhängigkeit zwischen sozialem Status und PISA-Leistungen, und zwar völlig unabhängig vom Schulsystem. Und dieser Effekt wird natürlich durch die 2015 hinzugekommenen Flüchtlinge noch einmal verschärft, auch wenn Andreas Schleicher hier dem Volk wieder einmal Sand in die Augen streuen und die Auswirkungen dieses Zustroms bagatellisieren möchte. Für die Aufklärung der Varianz der PISA-Punkte wurde 2003 in PISA als erstes der soziale Status herangezogen und erst danach der Migrationshintergrund und weitere Faktoren (Kindergartenbesuch, Erwerbstätigkeit des Vaters, Umgangssprache in der Familie usw.), die – wie der soziale Status – wiederum von der Variablen 'Migrationshintergrund' abhängen. Eigentlich hätte man diesen – weil er das primäre Merkmal ist – zuerst betrachten müssen, hätte dann einen viel größeren Einfluss von ihm auf die PISA-Leistungen erhalten, und die oben angegebene plakative Schlagzeile wäre vermutlich gar nicht erst aufgetaucht.

Man erkennt, dass dieses schein-objektive PISA-Gebilde ganz stark von politischen Absichten geprägt ist.

Die Migrationsquote, die Zusammensetzung der Migrationspopulation und die gegenseitigen Bemühungen um Integration >


haben einen erheblichen Anteil am (Miss-)Erfolg eines Schulsystems. Die klassischen Einwanderungsländer Kanada, Australien und Neuseeland, die uns immer als Vorbilder hingestellt werden, wählen sich ihre Einwanderer sehr genau aus. Infolgedessen erbringen in diesen Ländern die Immigranten bessere PISA-Leistungen als die Autochthonen. Und viele Einwanderer in Frankreich und England aus deren ehemaligen Kolonien wiederum beherrschen von Anfang an die Sprache und haben eine gewisse Affinität zur Kultur des aufnehmenden Landes, so dass sie leichter integriert werden können.

In Schweden zum Beispiel sieht das ganz anders aus. Unser früheres TIMSS- und PISA-Vorbild Schweden findet sich inzwischen auf den hinteren PISA-Rängen. Gerade Schwedens vielgelobte liberale Politik in Sachen Migration und in Sachen Bildung führte dazu, dass die Einwanderer sich nicht so gut integrierten, und ist im Wesentlichen gescheitert. Dass die deutschen PISA-Leistungen in mehreren Durchgängen immer ein wenig besser wurden, ist meines Erachtens – neben der bereits genannten Gewöhnung an den Testbetrieb – vor allem auf die zunehmende Integration unserer Migrationsjugendlichen bis 2015 zurückzuführen. Dafür sind neben allerlei Automatismen auch die verstärkten entsprechenden Anstrengungen der Gesellschaft verantwortlich, nicht zuletzt aufgrund des geweckten Bewusstseins als Folge der PISA-Ergebnisse – und das muss man PISA auch einmal positiv zurechnen.

Wenn diese Rendite aus der Integration demnächst aufgebraucht sein wird, werden die deutschen PISA-Leistungen vermutlich wieder zurückgehen (vielleicht war der Durchgang 2015 schon der Beginn), und zwar als Folge einiger der Reformen der letzten Jahre, wie dem Land Baden-Württemberg in der jüngsten IQB-Studie schmerzhaft bescheinigt wurde. Zum Beispiel die mit der Kompetenzorientierung einhergehende Überbetonung weicher Kompetenzen wie der Kommunikation oder der Präsentation oder ähnliches auf Kosten inhaltsbezogener Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissens wird sich auf die PISA-Leistungen natürlich negativ auswirken, und vielleicht gehen wir langfristig einen ähnlichen Weg wie Schweden, zumal wir noch die Flüchtlingswelle von 2015 viele Jahre lang zu verarbeiten haben werden.

► **Deutliche Tendenz erkennbar:
ostasiatische Länder liegen vor allen anderen**

Nun habe ich mich doch schon ein wenig auf die PISA-Länderanglisten bezogen. Einige Mängel dieser Ranglisten hat Kollege Dollase schon aufgezeigt: durch die entsprechende Skalierung werden kleine Unterschiede zwischen einzelnen Ländern aufgebaut. Hinzu kommt, dass die PISA-Punkte mit einer gewissen Unschärfe behaftet sind (man hat ja nicht die komplette Bevölkerung eines Landes, sondern nur eine repräsentative Stichprobe ausgewertet), so dass eine Reihenfolge bei nahe beieinander liegenden Ländern sowieso sinnlos ist.

 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

DEIN SONG FÜR EINE WELT!



- ▶ Du machst Musik und/oder schreibst eigene Songs?
- ▶ Du bist zwischen 10 und 25 Jahre alt?
- ▶ Du schaust gern über den eigenen Tellerrand und denkst, die EINE Welt geht uns alle was an?

Dann mach mit beim Song Contest „Dein Song für EINE WELT!“, der Begleitmaßnahme des Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik! Auf die Gewinnerinnen und Gewinner warten tolle Geld- und Sachpreise im Wert von über 40.000 Euro! Die besten Songs werden professionell im Studio zu einem Album produziert!



Start der nächsten Runde im Frühjahr 2017!

#eineweltsong

Weitere Informationen unter www.eineweltsong.de

ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsmultinationen 

INFOS

Prof. Dr. Peter Bender ist an der Universität Paderborn, Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik, tätig.

Verfolgt man diese Ranglisten über mehrere Durchgänge und bezieht vielleicht die TIMSS-Listen mit ein, dann stößt man auf Länder, die mit ihren Punktzahlen eine wilde Berg- und Talfahrt machten. Das wundert einen, wenn man weiß, dass es keine trägeren Tanker gibt als Bildungssysteme, und man sucht nach anderen

Ursachen als eine entsprechende fortwährende abrupte, gegenläufige Änderung des tatsächlichen Leistungsvermögens der Jugendlichen eines ganzen Landes. Da gibt es Auswertungsfehler; vielleicht sind manche Lehrer hilfsbereiter, als sie sein sollten; das Teaching to the Test greift um sich, und immer wieder erhält man bewusste, organisierte Fälschungen zur Kenntnis, wo zum Beispiel schwache Jugendliche oder schwache Schulen vom Test ausgeschlossen werden.

Gewisse Tendenzen sind diesen Ranglisten dennoch zu entnehmen. Obwohl die ostasiatischen Länder deutlich besser als die westlichen sind, hat man sich in der deutschen Diskussion nie mit diesen verglichen. Dort wird ja – so das Klischee – gedrillt und gepaukt, die Jugendlichen müssen täglich bis 22 Uhr lernen, und viele begehen Selbstmord. Dagegen stehen uns Schweden und Finnland mit ihrer 'sanften' Pädagogik viel näher. Wie gesagt, Schweden ist schon lange kein Vorbild mehr. We-

nigstens nach Finnland wurde jedoch ein Pilgerpfad eröffnet (ich war auch kurz davor, ihn zu beschreiten). Eigentlich hätte es jedoch genügt, nach Bayern zu pilgern; denn Bayern war (in PISA-Mathematik) tendenziell immer auf Augenhöhe mit Finnland (trotz seines 'Nachteils' einer viel höheren Migrantenquote von zwanzig Prozent gegenüber den zwei Prozent Finnlands). Finnland ist inzwischen auf Augenhöhe mit Deutschland abgestiegen, warum auch immer. Bayern dürfte zurzeit vor Finnland liegen, befindet sich inzwischen aber ebenfalls auf einem Nivelierungsweg zum deutschen Mittelmaß. Auch in Bayern kann man sich der gesellschaftlichen Entwicklung nicht entziehen.

Bei den Suchern nach der pädagogischen Idylle war Bayern wegen seiner strammen Leistungsorientierung und seines lange hoch gehaltenen dreigliedrigen Schulsystems stets verpönt, und so hat man sich bei PISA allerlei merkwürdige Parameter ausgedacht, bei denen Bayern nicht so gut aussah, zum Beispiel die »relative Wahrscheinlichkeit des Gymnasialbesuchs«. Außerdem werden in PISA keine innerdeutschen Vergleiche zwischen den Bundesländern mehr veröffentlicht; die Unterschiede würden sich als zu eklatant erweisen. Da rühmt man sich in gewissen PISA-schwachen Bundesländern lieber seines vorzüglichen Bildungssystems auf der Grundlage der vielen Abiturienten überhaupt und der vielen Einser-Abiturienten insbesondere, die man produziert hat, auch wenn der letzte PISA-Test katastrophal ausgefallen ist und ein neuer ebenso katastrophal ausfallen würde. >

MEHR WISSEN ALS ANDERE. BESTELLEN SIE JETZT.

Das neue Beamtenrecht: Leitfaden für Praxis und Studium

Der Inhalt im Überblick:

- Grundzüge des Beamtenrechts
- Rechte und Pflichten
- Laufbahnrecht
- Praxis- und prüfungsrelevante Beispiele aus der aktuellen Rechtsprechung
- Umfassendes Stichwortverzeichnis

Was Sie davon haben:

Die Autoren sind als Juristen mit Fragen des öffentlichen Dienstrechts befasst; ihr Expertenwissen ermöglicht eine schnelle und zuverlässige Orientierung im Beamtenrecht. Der Leitfaden ist sowohl Nachschlagewerk als auch Ratgeber zu spezifischen Fragen – durch seine kompakte Darstellung und zahlreiche Beispiele aus der Praxis erschließt er die Materie auch interessierten Lesern ohne beamtenrechtliche Kenntnisse.

So bestellen Sie ganz einfach:

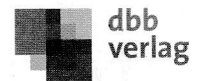
Sie können mit nebenstehendem Bestellcoupon per Post oder Fax bestellen. Oder Sie teilen uns Ihren Wunsch per E-Mail oder über Internet mit.

308 Seiten

€ 24,90*

ISBN: 978-3-87863-206-1

* zuzügl. Porto und Verpackung



INFORMATIONEN FÜR BEAMTE
UND ARBEITNEHMER

dbb verlag gmbh
Friedrichstraße 165
10117 Berlin

Telefon: 0 30/7 26 19 17-0
Telefax: 0 30/7 26 19 17-40
E-Mail: Kontakt@dbbverlag.de
Internet: <http://www.dbbverlag.de>

NEUAUFLAGE 2016



BESTELLCOUPON Zuschicken oder faxen

__ Exemplar/e „Beamtenrecht“

Verlagsprogramm

Name _____

Anschrift _____

Datum/Unterschrift _____

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, binnen 14 Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Frist beginnt mit Absendung dieser Bestellung. Zur Einhaltung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an: dbb verlag gmbh, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin, Tel.: 030.726 19 17-0, Fax: 030.726 19 17-40, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Man muss allerdings einräumen, dass es die östlichen Bundesländer (außer Berlin) infolge ihrer Migrationsquoten von sechs Prozent und zum Teil deutlich darunter viel leichter haben, hohe PISA-Punktzahlen zu erzielen als einige Bundesländer im Nordwesten mit Quoten von deutlich über dreißig Prozent und zum Teil über vierzig Prozent, und auch leichter als Bayern mit zwanzig Prozent (alle diese Quoten stammen von vor 2015).

Auch der innerdeutsche Vergleich der Schulformen wurde nach einigen PISA-Durchgängen zurückgefahren, hatte doch – unpassend zur politischen Agenda der OECD – die Gesamtschule trotz einer besseren personellen, sächlichen Ausstattung, kleinerer Klassen und umfangreicheren Unterrichts viel schlechter als das Gymnasium, deutlich schlechter als die Realschule und kaum besser als die Hauptschule abgeschnitten. Dies rührt hauptsächlich daher, dass ihre Schülerpopulation naturgemäß leistungsschwächer als die des Gymnasiums ist. Dieser strukturelle Nachteil verschärft sich laufend infolge des ständig anschwellenden Schülerstroms zum Gymnasium, wie zum Beispiel vor einigen Monaten die Schulleiter der Hamburger Stadtteilschulen beklagt haben. Da wirkt G8 noch wie ein, wenn auch schwacher, Damm, und eine kürzlich gegründete obskure 'Landeselternschaft der integrierten Schulen in NRW' (LEIS-NRW) setzt sich vehement für dessen Erhaltung ein – bei einer Schulform, die sie eigentlich nichts 'angelt'.

Möglicherweise besteht die Ironie des Schicksals aber einmal darin, dass gerade mit der hoffentlich in Westdeutschland bald erfolgenden kompletten Wiedereinführung von G9, verbunden mit einer flächendeckenden Inklusion und einer weiteren Senkung des Unterrichtsniveaus auch am Gymnasium, der Weg zur Einheitsschule geebnet wird. Und vielleicht ist das einem Verband wie der LEIS-NRW wiederum gar nicht recht, und dann würden wir sogar am selben Strang ziehen.

► **PISA ist unwichtig geworden, und Deutschland sollte nicht mehr teilnehmen**

Trotz der handwerklichen, strukturellen, erkenntnistheoretischen, wissenschaftssoziologischen, wissenschaftspolitischen, bildungspolitischen, pädagogischen und didaktischen Schwachpunkte kann man aus PISA einige Informationen ziehen. Ich habe außerdem viel über Psycho-, Sozio- und Ökonometrie gelernt sowie Erfahrungen in Bildungs-, Medien- und Gesellschaftspolitik gesammelt. PISA hat mein Dasein als Wissenschaftler, als Lehrer sowie als mündiger Bürger durchaus bereichert. Aber die entscheidenden Schlachten sind geschlagen, und die untersuchten Themen werden immer skurriler (2015: 'Problemlösen im Team'). PISA ist unwichtig geworden, und Deutschland sollte nicht mehr teilnehmen.

PROFIL > ANZEIGE

Unterrichtspaket 'Sozialpolitik'

Die kostenfreien Schulmaterialien für die Fächer Gesellschaftslehre, Politik, Sozialkunde und Wirtschaft in den Klassen 9 bis 13 geben einen Überblick über den Sozialstaat Deutschland und bieten aktuelle Infos und Materialien zum Thema Sozialversicherung und Berufseinstieg.

Das Medienpaket 'Sozialpolitik' wird von der Stiftung Jugend und Bildung und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales herausgegeben und jährlich aktualisiert.

Es umfasst:

- das Schülermagazin 'Sozialpolitik' (bestellbar im Klassensatz) mit Foliensatz und Lehrerinfo,
- die Arbeitshefte 'Grundwissen Sozialversicherung' (auch in Leichter Sprache für den inklusiven Unterricht) und 'Grundwissen soziales Europa' (ebenfalls in Klassensätzen)
- sowie die Internetplattform www.sozialpolitik.com (barrierefrei) mit monatlichen Arbeitsblättern, interaktiven Modulen, Lexikon, Zeitreihe und Infos zur Sozialgeschichte.

Kostenlose Klassensätze unter

Bestellservice Jugend und Bildung · Fax: 061 23 / 9 23 82 44 · E-Mail: jubi@vuservice.de · Internet: www.jubi-shop.de

